

Zeitschrift:	Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber:	Rosa
Band:	- (1993)
Heft:	8
Artikel:	Frauen und Filme am Festival in Locarno : "haben sie heute schon einen Film einer Frau gesehen?"
Autor:	Meister, Fränzi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-631648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen und Filme am Festival in Locarno

"haben sie heute schon einen film einer frau gesehen?"

Zu lesen auf einer kleinen, aber hartnäckig präsenten Faltbroschüre über die am 46. Filmfestival in Locarno vertretenen Filme von Regisseurinnen. Tatsächlich war es nicht nur für "Filmomane" - zu erkennen am Cinémascope-Format der Augen - sondern bereits für "Cinéphile" - jene, die noch Zeit fürs Abendessen fanden - eine mit Leichtigkeit zu beantwortende Frage, standen doch täglich mehrere Filme von Frauen auf dem Programm. In der achtköpfigen Wettbewerbs-Jury waren nebst einer italienischen Schauspielerin drei Regisseurinnen vertreten: Nin Ying aus China sowie die beiden Amerikanerinnen Kathryn Bigelow ("Blue Steel") und Allison Anders ("Gas, Food, Lodging").

Eine absolute Premiere schliesslich feierte die ebenso exklusive wie kostspielige "Gala des Femmes", zu mitternächtlicher Stunde mit einer kurzen Ansprache von Bundesrätin Ruth Dreyfuss eingeleitet, in den frühen Morgenstunden dann mit einem Konzert von "Les Reines Prochaines" gekrönt. "filmen sie, meine damen!", lautete das Motto, und eine Videokamera wechselte im Verlauf des Festes von Auge zu Auge. Das Resultat soll bereits an der diesjährigen VIPER in Luzern präsentiert werden. Außerdem ist geplant, eine alljährige Gala als Forum für Frauen am Filmfestival in Locarno zu institutionalisieren. Bleibt zu hoffen, dass dann auch die internationalen Filmemacherinnen etwas zahlreicher vertreten sein werden ...

Denn auf Rosen gebettet sind Frauen hinter der Kamera im Filmbusiness noch lange nicht, wie die amerikanische Filmemacherin Sara Driver - im Wettbewerb mit "When Pigs Fly" vertreten - etwas verärgert betonte: Wäre ihr Mann, der mittlerweile etablierte Jim Jarmusch, nicht als Produzent mit seinem Namen eingesprungen, hätte sie ihren neusten Film nicht realisieren können. Wie weit ähnliche Umstände dafür verantwortlich sind, dass unter den insgesamt 22 Wettbewerbsfilmen nur gerade fünf unter weiblicher Regie figurieren, muss dahingestellt bleiben. Immerhin wurden drei dieser fünf Regisseurinnen für ihre Filme in irgendeiner Form prämiert: Die Französin Laurence Ferreira Barbosa für ihr Erstlingswerk "Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel" und ihre Landsfrau

Patricia Mazuy für "Travolta et moi" - beides Produktionen, die auf stark eruptiven bis gefühlsverwirrten Protagonistinnen beruhen.

Während die Publikumsreaktionen auf die meisten Wettbewerbsfilme zwar respektvoll, aber dennoch ziemlich kühl blieben, wogten der in Afrika geborenen und in England aufgewachsenen Inderin Gurinder Chadha für ihr Erstlingswerk "Bhaji on the Beach" wahre Begeisterungsstürme entgegen. Von der Jury allerdings erhielt sie "nur" den bronzenen Löwen zugesprochen, was dem Publikum eher ein Mysterium geblieben sein dürfte, ähnlich wie auch die Vergabe des goldenen Leoparden ...

Wettbewerbs-Rosine: "Bhaji on the Beach"

Anhand einer manchmal grellbunten, temporeichen und vor allem witzig-einfallsreichen Überzeichnung von gegenseitigen kulturellen Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen thematisiert Chadha aus Sicht der Minderheit(en) Generationen-, Geschlechter- und Rollenkonflikte in einer multikulturellen Gesellschaft. Als besonders verdienstreich ist dabei die erfrischend positive Art und Weise der Darstellung hervorzuheben, die ohne moralischen Zeigefinger und pessimistische Endzeitstimmung auskommt.

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein, die Frauen der "Saheli Asian Women Group", welche anlässlich des "Woman's Amusement Day" einen Ausflug nach Blackpool, dem Vergnügungsviertel der britischen Unterschichten, unternommen. Da sind die beiden aufriss-orientierten Teenage-Girls, eine traditionelle Unterwürfigkeit und strikte Moral verkörpernde Grossmutter, und eine "echte" zu Besuch weilende Inderin, deren grossstädtisch-weltoffenens Gebaren allseits auf Misstrauen stösst. Mit von der Partie sind ausserdem eine bedrückte Universitätsaspirantin, welche nicht nur ihren schwarzen Freund, sondern auch noch die Tatsache, dass er sie unplanmäßig geschwängert hat, vergeblich zu verheimlichen sucht, sowie deren Tante, die wiederholt von Wahnvorstellungen eines indischen Gottes, der sie für ihre Rollenunzulänglichkeit strafft, verfolgt wird und vorübergehend Zuflucht bei

einem Fossil der Kolonialherren-Spezies findet. Auch eine geplagte Mutter, soeben mit ihrem kleinen Jungen der traditionellen indischen Rollenkonformität und den Schlägen ihres Mannes entflohen, schliesst sich der Gruppe an. Damit wird sie zum besonderen Schützling der jungen Reiseleiterin, welche mit naiver Beharrlichkeit feministisches Gedankengut an die schockierten Frauen zu bringen versucht, obwohl ihr die Kontrolle zunehmend entgleitet. Mit dem Einbruch des rachsüchtigen Ehemannes und dessen Brüdern ins konfliktgeplagte Frauenexil droht die Situation schliesslich zu eskalieren - wäre da nicht der jüngste Bruder, der mit seiner eigenen Rolle bricht und für die Frauen Partei ergreift.

Sympathische Episode aus der Produktionsgeschichte: Die Dreharbeiten des Schlusses durften die SchauspielerInnen nicht nur improvisierend mitgestalten, es fand auch eine höchst demokratische Abstimmung - unter Frauen - zur kritischen Frage: darf der kleine Bruder im Frauenbus mit nach Hause fahren? statt. Entgegen der Vorstellung der Regisseurin kamen alle Frauen übereinstimmend zum Ergebnis: Auf keinen Fall!

Zwei gegensätzliche Amerikanerinnen auf der Piazza

Mehr Lob als den beiden im Wettbewerb leer ausgegangenen amerikanischen Underground-Filmerinnen Sara Driver und Beth B. ("Two Small Bodies") war den US-Regisseurinnen Nora Ephron und der in der Jury vertretenen Allison Anders auf der Piazza beschieden.

Wer Nerven für ein Spiel mit der vom Hollywood-Kino aufgebauten Vorstellung der füreinander bestimmten Liebenden nach dem Motto "alles ist Klischee" hat, der sei Ephrons "Sleepless in Seattle" - mittlerweile bereits in Zürich im Programm - wärmstens empfohlen. Die Regisseurin meint es durchaus ernst, wenn sie sagt: "For so many of us who grew up on the movies, a great deal of what we feel about love is shaped by the movies we saw as kids and the movie stars we idealized."

Nun denn zum Inhalt: Was über grosse Strecken als Verschnitt von "When Harry Met Sally" anmutet - das Drehbuch stammt nicht zufällig in beiden Filmen von Ephron -, lässt dessen freche, spritzige Wortgefechte umso mehr vermissen. Statt Konflikte auszutragen gilt es in "Sleepless in Seattle" nurmehr die kontinentale Distanz zwischen Seattle und New York zu überwinden, wobei die spannendste Frage des Films lautet: Wann kapieren sie endlich, dass sie füreinander bestimmt sind? Sie, das sind der

verwitwete, seelenwunde, dafür umso erfolgreichere und gutaussehende Vater der Spezies "empfindsamer Mann" und die ebenso erfolgreiche, gutaussehende, in überharmonischer Beziehung zu ihrem überaus langweiligen Verlobten lebende Frau der Spezies "Karrierefrau mit geheimen Sehnsüchten nach Heim und Herd". Natürlich versteht sich, dass bei soviel Klischee auch gelacht werden darf ... Kaum zu vergleichen mit diesem Hommageversuch an die Traumwelt Hollywoods ist Allison Anders' "Mi vida loca", eine Art feministisches Pendant zu John Singletons "Boyz 'n the Hood". Die selbst aus ähnlichen Milieuverhältnissen stammende Regisseurin durchstreifte und recherchierte mit engagierter Gründlichkeit die sozialen Territorien von Echo Park, dem mexikanischen Ghetto von Los Angeles. Dabei holte sie sich die Darstellerinnen teilweise von der Strasse weg und bestand auch darauf, an Originalschauplätzen zu filmen, obwohl seit den Revolten im Schwarzen-Ghetto South Central noch kein Monat verstrichen war.

Voller Sensibilität und Humor berichtet Anderson über Frauen-Gangs im Ghetto, wobei die beiden Freundinnen "Mousie" und "Sad Girl" quasi exemplarisch im Zentrum stehen. Stets haben sie sich alles geteilt - bis zum gemeinsamen Freund Ernesto, der beiden je ein Kind "vermacht" hat. Das war dann des Guten zuviel, und die Frauen beschliessen, den Anspruch auf ihren Don Juan in einem Duell ein für allemal zu regeln. Bevor es allerdings dazu kommt, wird Ernesto - seines Zeichens Dealer, wie auch die meisten Girls der Gang - hinterrücks umgebracht, womit die Ghetto-Statistik einmal mehr bestätigt wäre: "Most boys are dead or in prison by the age of 20 ..."

Doch wo Frauen, da Hoffnung. Während sich die rivalisierenden Männer-Gangs weiterhin blutige Auseinandersetzungen liefern, versöhnen sich "Mousie" und "Sad Girl" und greifen gemeinsam mit den erfahrenen Senioren-Girls zur weiblichen Selbsthilfe: Die jüngste Generation von Gang-Girls soll statt zum gegenseitigen Kampf zu Solidarität unter Frauen erzogen werden ...

Die Regisseurin zu ihrem Film: "My personal and social intention in telling each story is to humanize those people in our society who are feared, ignored, disregarded or humiliated by their lack of power or resources. Usually these people are from impoverished communities and from violent or otherwise abusive childhoods. This is where I come from, and it is a stigma I was very fortunate to overcome."

Fränzi Meister